

XCV.

## Die Waisen.

**1** **E**s verstarb ein gottseliger Mann/  
 in der besten Blüte seiner Jahren/  
 viel kleiner unerzogenen Kinderlein  
 hinter sich verlassend; Gotthold giengen  
 die häufige Thränen der Wittwen / und  
 die betrübt Einfalt der Waisen (welche/  
 weil sie / warum sie zu weinen Ursach  
 hatten / noch nicht verstanden / um desto  
 mehr zu beklagen waren/) tieff zu Herzen/  
**2** Er erseuffzete / und sagte mit thränen-  
 den Augen: Du wunderlicher **GOTT!**  
 wie machest du es doch so gar nicht / daß es  
 uns gut düncket! was ist doch dieses betrübt-  
 te Weib anders / als eine Rebe / die der  
**3** Wind ihrer Stützen beraubt und an die  
 Erde nieder gelegthat? Was wird ihre  
 Haushaltung anders seyn als ein niedri-  
 ger Zaun / darüber ein jedweder steigen  
**4** wil? Was werden diese Waislein seyn/  
 als Blümlein die im wilden Walde wach-  
 sen / darüber alle Thier mit Füßen lauf-  
 fen? Doch verzeihe mir / du getreuer  
**GOTT** / daß ich aus herzlichem Mitleiden  
 mit diesen Trostlosen / so kühnlich mit dir  
 rede! Du mußt ja über deinen Namen hal-  
 ten / daß du der Waisen Vater und der  
 Wit-